

DIE SLOWAKISCHE HISTORIOGRAPHIE UND DIE REGIONALGESCHICHTE (19. UND 20. JAHRHUNDERT)

Die Slowakei als regionale Größe in der historischen Forschung

Die Region wird im Allgemeinen als eine territoriale Einheit von kleinerem oder größerem Umfang definiert, für die oft keine genauen Grenzen festgelegt sind. Im Verhältnis zum Staat stellt die Region in der Regel eine kleinere territoriale Einheit dar, die durch ihre eigenen – geographischen, historischen, gegebenenfalls auch territorial-administrativen – Besonderheiten gekennzeichnet ist. Diese Besonderheiten wirken sich auf die territoriale Identität des Einzelnen wie auch von Gemeinschaften und Gesellschaften aus, da diese in einer bestimmten Region leben, von dort stammen oder dort einen Teil ihres Lebens verbracht haben. Die Region kann jedoch auch eine größere territoriale Einheit bezeichnen als die des Staates. In diesem Fall sind geographische und historische Charakteristika vorherrschend, die sich auch in einer territorialen Identität, die über individuelle und kollektive Lebenswelten hinausreicht, widerspiegeln können.

Regionalgeschichte ist demnach die Geschichte einer bestimmten Region. Für die Slowakei und ihre Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert kann man in Hinblick auf methodische regionalgeschichtliche Ansätze grob zwischen drei Ansätzen unterscheiden: Zum einen kann die Slowakei als Region im Rahmen eines anderen Staatsgebildes aufgefasst werden (Ungarn, Habsburgermonarchie, Tschechoslowakei). Die zweite Herangehensweise untersucht die Einbettung der Slowakei in die nicht vorrangig über das Staatsgebiet bestimmte Region Mitteleuropa bzw. Ostmitteleuropa. Davon lässt sich drittens der Zugang unterscheiden, der sich mit der Geschichte der einzelnen Teilgebiete der Slowakei auseinandersetzt; hierbei geht es um Regionalgeschichte im geläufigsten Sinne des Wortes, d. h. um die Beschäftigung mit der Geschichte territorialer Einheiten und einzelner Orte und ihrer Umgebung innerhalb der Slowakei.

Die Geschichte der Slowakei als regionalisierte Geschichte

Sieht man die slowakische Entwicklung nicht im Kontext der größeren Verwaltungs- oder Staatseinheiten, ist die Geschichte der Slowakei nicht der Kategorie Regionalgeschichte zuzuordnen. Im 19. Jahrhundert wurde die Slowakei von der slowakischen Historiographie überwiegend als Gebiet aufgefasst, das primär durch slowakische nationale Besonderheiten und entsprechende Nationalisierungsbemühungen gekennzeichnet war, und erst in zweiter Linie als eine geographische Region, die zudem nie genau definiert wurde.¹

¹ Dieses in den Arbeiten der Historiker des 19. Jahrhunderts nicht genau definierte Gebiet

Nach 1918 erschien die Slowakei dagegen vor allem als geographische und geopolitische Einheit in genau abgesteckten Grenzen und erst in zweiter Linie als ethnisch einheitliches Gebiet mit besonderen nationalpolitischen Herausforderungen. Dabei diente nicht nur die gesamte slowakische Historiographie, sondern auch die Politik-, Wirtschafts- und Sozial- ebenso wie die Kultur- und Literaturgeschichte dem implizit stets präsenten Ziel, den Prozess der Entwicklung eines eigenen slowakischen Nationalbewusstseins zu vollenden und die Slowaken endgültig als Nation zu konstituieren. Es ging nicht zuletzt darum, das ethnische Bewusstsein der slowakischen Bevölkerung von Bratislava (Pressburg/Pozsony) im Westen bis nach Vyšné Nemecké (Felsewnemthy/Felsónémeti) im Osten, von Plaveč (Palocsa) im Norden bis nach Komárno (Komorn/Komárom) im Süden über die Popularisierung eines einheitlichen und entsprechend historisierten Raumbildes zu einem gemeinsamen slowakischen Nationalbewusstsein werden zu lassen.

Entsprechend sah sich die Geschichtsschreibung gezwungen, die Tatsache zu ignorieren, dass die Slowakei im 19. und im 20. Jahrhundert einen Bestandteil eines größeren Staatsgebildes darstellte und dass alles, was sich in der Slowakei in politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Hinsicht vollzog, in einem direkten oder zumindest indirekten Zusammenhang mit Entwicklungen im jeweils übergeordneten Staatsgebilde stand. Bei der Konzeption slowakischer Geschichte wurde daher nicht berücksichtigt, dass es vor allem das Zentrum war, das seine Regionen – darunter auch die Slowakei – maßgeblich beeinflusste.

Diese Position war vor allem in dem Teil der slowakischen Historiographie weit verbreitet, der sich mit der Zeitspanne bis 1918 befasste. Erfahrungen aus dem Bereich slowakisch-magyarischen Zusammenlebens, insbesondere die Tradierung negativer Impulse, wirkten hier so stark nach, dass sie von der slowakischen Gesellschaft bis heute noch nicht völlig absorbiert und in der gegenwärtigen nationalen und staatlichen Erfahrungsrealität ‚aufgelöst‘ werden konnten. Die Thematisierung slowakisch-magyarischer Koexistenz im 19. und frühen 20. Jahrhundert ruft in der slowakischen Gesellschaft noch heute Befürchtungen hervor, die von der program-

wurde vom Leser des 20. Jahrhunderts zumeist mit der durch die neuen Staatsgrenzen abgesteckten Slowakei identifiziert. Siehe *Francisci, Ján*: Severoslovania v Uhrách, t. j. Slováci a Rusíni a krajinský snem uhorský [Das Nordslawentum in Ungarn, d. h. die Slowaken und Ruthenen im ungarischen Landtag]. In: Pešťbudínske vedomosti vom 4. 4. 1861, 1. – *Hodža, Michal* Miloslav: Dobruo slovo Slovákom súcim na slovo [Ein gutes Wort den Slowaken, die für dieses Wort geeignet sind]. Levoča 1847. – *Vozár, Samo*: Hlas od Tatier [Stimme aus der Tatra]. Banská Bystrica 1851. – *Šafárik, Pavol* Jozef: Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten. Ofen, Budín 1826. – *Ders.*: Slovanský národopis [Slawische Volkskunde]. Praha 1842. – *Šk. [Škultéty, Jozef]*: Akej viery sú Slováci [Welchen Glaubens sind die Slowaken]. In: Slovenské pohľady 1895, 382-384 und 500-504. – *Mišák, Štefan*: Akej viery sú Slováci [Welchen Glaubens sind die Slowaken]. In: Slovenské pohľady 1895, 566-569 und 623-631. – *Ders.*: Národopisné pomery na území Spiša dľa najnovšieho krajinského popisu [Die ethnographischen Verhältnisse auf dem Gebiet der Zips nach neuesten Landesbeschreibungen]. In: Slovenské pohľady 1903, 418-420. – *Cambel, Samuel*: Slovenská reč a jej miesto v rodine slovanských jazykov. I. Východoslovenské nárečie [Die slowakische Sprache und ihr Platz in der Familie der slawischen Sprachen. I. Ostslawische Dialekte]. Martin 1906.

matischen Rhetorik verschiedener politischer Parteien sowohl in der Slowakei als auch in Ungarn zusätzlich geschürt werden.²

Im Fall der tschechoslowakischen Epoche fällt es der slowakischen Historiographie viel leichter, die Slowakei als Bestandteil eines größeren – in diesem Falle tschechoslowakischen – Staatsgebildes aufzufassen. Dieser Unterschied wird auch durch die Art und Weise der Bezugnahme auf das jeweilige Zentrum gesamtstaatlicher Politik, Wirtschaft, Kultur usw. deutlich: Während in der slowakischen historiographischen Literatur zur Geschichte des 19. Jahrhunderts Budapest (Budapešť) als politisches Zentrum Ungarns zwischen 1867 und 1918 nur selten und in isolierten, für die nationale Entwicklung unerlässlichen Kontexten erwähnt wird, verhält sich dies mit Prag, der Hauptstadt der Tschechoslowakei, völlig anders: Diese ist seit den ersten Momenten des tschecho-slowakischen staatlichen Zusammenlebens in ihrer Funktion als Schauplatz eigennationaler Entwicklung durchwegs präsent. So wird etwa die Ausrufung der Ersten Tschechoslowakischen Republik in Prag am 28. Oktober 1918 von der slowakischen Historiographie als integraler Bestandteil der eigenen – slowakischen – Geschichte behandelt. Die zeitgleich stattfindenden revolutionären Vorgänge in Budapest, die für die slowakische Entwicklung weitaus relevanter waren, werden demgegenüber von slowakischen Historikern (und infolgedessen auch vom slowakischen Leser) als etwas aufgefasst, was sich bereits außerhalb der eigenen Grenzen vollzog und daher die Slowakei nur mittelbar betraf. Die slowakische Historiographie konzentrierte sich in diesem Fall mehr auf die tschecho-slowakische Integrationsgeschichte als auf die Darstellung slowakisch-magyari-scher Desintegration.³

² In diesem Zusammenhang spielen z.B. jene Teile der historischen Tradierung immer noch eine große Rolle, die den Ersten Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938 betreffen, in dem Polen und Ungarn Teile des slowakischen Territoriums zugesprochen wurden. Von dieser Entscheidung war auch ein beträchtlicher Teil der slowakischsprachigen Bevölkerung im Süden und Osten des Landes betroffen. *Deák, Ladislav: Hra o Slovensko. Slovensko v politike Maďarska a Poľska v rokoch 1933-1939* [Spiel um die Slowakei. Die Slowakei in der Politik Ungarns und Polens in den Jahren 1933-1939]. Bratislava 1991. – *Ders. (Hg.): Viedenská arbitráž. (2. november 1938) – Mníchov pre Slovensko. Príspevky z kolokvia. 1. november 1993 v Bratislave* [Der Wiener Schiedsspruch (2. November 1938) – Ein München für die Slowakei. Beiträge des Kolloquiums am 1. November 1993 in Bratislava]. Bratislava 1993.

³ *Holotík, Ludovít: Vznik Československa a jeho význam pre slovenský národ* [Die Entstehung der Tschechoslowakei und ihre Bedeutung für die slowakische Nation]. In: *Historický časopis* 8 (1958) H. 4, 487-502. – *Hučko, Ján: Vzťahy Čechov a Slovákov v rokoch 1900-1918. Upevňovanie vzťahov Čechov a Slovákov pri vyučovaní dejepisu* [Die Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken in den Jahren 1900-1918. Die Festigung der Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken im Geschichtsunterricht]. Bratislava 1961. – *Mlynárik, Ján: Slovenská národná rada a včleňovanie Slovaca do československého štátu (1918-1919)* [Der Slowakische Nationalrat und die Einbindung der Slowakei in den tschechoslowakischen Staat (1918-1919)]. In: *Československý časopis historický* 16 (1968) H. 4, 505-524. – *Gosiorovský, Miloš: Z histórie česko-slovenských vzťahov* [Aus der Geschichte der tschechisch-slowakischen Beziehungen]. Bratislava 1978. – *Hronský, Marián: Slovensko na rázcestí. Slovenské národné rady a gardy v roku 1918* [Die Slowakei am Scheideweg. Der Slowakische Nationalrat und die Nationalgarden im Jahr 1918]. Košice 1976. – *Ders.: Slovensko za prvej svetovej vojny a vznik československého štátu 1918* [Die

Bis in die 1990er Jahre wurde die Geschichte der Slowakei als Bestandteil der tschechoslowakischen Geschichte präsentiert – im Rahmen und in der Tradition des Tschechoslowakismus, der bald nach 1945 eine kommunistische Prägung erhielt.⁴ Am markantesten zeigte sich dies in den Lehrbüchern für Schüler und Studenten, in denen sich die slowakische Geschichte in der gesamtstaatlichen Geschichte gleichsam auflöste. Dem entsprach auch eine allgemeine Grundeinstellung im politisch-gesellschaftlichen Alltag in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: All das, was wichtig war, spielte sich in Prag ab. Entwicklungen in der Slowakei besaßen schon allein deswegen in der Wahrnehmung kaum politische Relevanz.

Quantitativ war die slowakische an der gesamtstaatlichen Geschichte zu höchstens einem Drittel vertreten. Sowohl in der ‚vorsozialistischen‘ als auch in der sozialistischen Historiographie waren Bezugnahmen auf die Slowakei als eine eigenständige territoriale Einheit unerwünscht. Sie wurde eher aus einer regionalen Perspektive präsentiert und ihre Geschichte als die einer – wenn auch spezifischen – Region der Tschechoslowakischen Republik konzipiert. Die slowakische Historiographie hat sich natürlich mit der slowakischen Geschichte und der Geschichte der Slowakei in ihrer Gesamtheit auseinander gesetzt. Genauer gesagt ging es um ein regionales Ganzes mit ethnischen und geographischen Besonderheiten. Wenn also in der Slowakei über Regionalgeschichte gesprochen wird, sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass die slowakische Gesellschaft ihr eigenes Land lange nur als ein ‚tschechisches‘ bzw. als ein ‚Prager Anhängsel‘ wahrgenommen hat – als eine Region im *limitierenden* Sinne des Wortes.

Nach der Entstehung des ersten selbstständigen Slowakischen Staates (1939-1945) war diese Entwicklung für einige Jahre unterbrochen worden. Die forcierte Herausbildung einer rein slowakischen nationalen Identität sollte auch die von František Hrušovský verfasste, 1940 erschienene „Slowakische Geschichte“ (*Slovenské dejiny*)⁵ unterstützen, die die Slowakei bereits nicht mehr als regionales Phänomen innerhalb einer größeren Einheit darstellte. Das gleiche Ziel – das slowakische Nationalbewusstsein zu fördern und die Konzeption einer eigenen nationalen Selbstständigkeit zu festigen – verfolgte auch die 1946 veröffentlichte „Geschichte der Slowakei und der Slowaken“ (*Dejiny Slovenska a Slovákov*) von František Bokes.⁶ In der Einleitung sprach der Verfasser dabei von der Notwendigkeit,

Slowakei im Ersten Weltkrieg und die Entstehung des tschechoslowakischen Staates 1918]. In: *Historický časopis* 27 (1979) H. 2, 222-276.

⁴ Eine gewisse Abschwächung der tschechoslowakistischen Variante slowakischer Geschichte ist in den sechziger Jahren, insbesondere in deren zweiter Hälfte, zu verzeichnen. Siehe hierzu auch den Beitrag von Elena Mannová in diesem Heft und z.B.: *Průcha*, Václav a kolektiv: *Hospodárske dejiny Československa* [Wirtschaftsgeschichte der Tschechoslowakei]. Bratislava 1972. – *Urban*, Zdeněk a kol.: *Československé dějiny v datech* [Tschechoslowakische Geschichte in Daten]. Praha 1986.

⁵ *Hrušovský*, František: *Slovenské dejiny* [Die slowakische Geschichte]. Matica slovenská, Martin 1940.

⁶ *Bokes*, František: *Dejiny Slovenska a Slovákov. Od najstarších čias po oslobodenie* [Geschichte der Slowakei und der Slowaken. Von der ältesten Zeit bis zur Befreiung]. Bratislava 1946.

[...] gerade dem 19. und 20. Jahrhundert besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn genau diesen historischen Abschnitt füllt die ureigene slowakische Geschichte aus. Eine synthetische Darstellung der slowakischen Vergangenheit wird nämlich noch lange Gegenstand unserer frommen Wünsche bleiben.⁷

In den Jahren danach jedoch, in denen der Slowakische Staat, sein politisches System und dessen höchste Repräsentanten in Misskredit geraten waren, wurde die Festigung eines slowakischen Nationalbewusstseins wieder radikal eingeschränkt.⁸ Weitere Gesamtdarstellungen der slowakischen Geschichte wurden erst in den Jahren 1961 und 1968 in den zwei Bänden der „Geschichte der Slowakei“ (Dejiny Slovenska) vorgelegt, die hinsichtlich der Methodologie und Interpretation stark ihrer Entstehungszeit verpflichtet waren. Der in der Einleitung zum ersten Band vom Herausgeber Ľudovít Holotík entwickelten methodischen Leitlinie entsprechend durfte die Geschichte der Slowakei nicht regional sein (im Sinne einer national-regionalistisch motivierten Herangehensweise), sollte jedoch gleichzeitig regionalisiert bleiben (im Sinne einer explizit *nicht* national konzipierten Geschichte einer Region). Dabei tarnte Holotík das Bestreben, die slowakische Geschichte als Geschichte eines nationalen Kollektivs auf dem eigenen Territorium darzustellen, mit der Notwendigkeit, die sozialistische Kulturrevolution erfolgreich abzuschließen.⁹ Um die Slowakei hierbei nicht als selbstständige Einheit darstellen zu müssen, verblieb er auf regionalisierenden Positionen, d. h. die Slowakei wurde auch als ein Teil der Tschechoslowakei aufgefasst, wie aus dem nachfolgenden Zitat zur Entstehungsgeschichte der „Geschichte der Slowakei“ ersichtlich wird:

Eine wichtige Etappe bei der Vorbereitung der Geschichte der Slowakei war die Aufarbeitung des Hochschullehrbuchs „Abriss der tschechoslowakischen Geschichte“, die ein gemeinsames Werk tschechischer und slowakischer Historiker darstellt. Der gegenseitige Meinungs- und Erfahrungsaustausch der tschechischen und slowakischen Historiker wirkte sich positiv vor allem auf die Lösung theoretischer und methodologischer Probleme aus.¹⁰

Holotíks Haltung kam auch dann zum Ausdruck, wenn er sich kritisch mit seinen Vorgängern, den vom System nun verfehmten „slowakischen bürgerlichen Historikern“ auseinander setzte.¹¹ Holotík warf ihnen vor, „die slowakische Geschichte mit der Geschichte Ungarns, der Geschichte des ungarischen Staates und der ungarischen

⁷ *Ebenda* 7.

⁸ Auf dem XI. Kongress der Slowakischen Historischen Gesellschaft, der vom 27.-29. Juni 1996 in Trenčín stattfand, stellte Richard Marsina für die Zeit, die dem kommunistischen Umsturz vom Februar 1948 folgte, fest, dass es sich damals um eine marxistische Deformation der slowakischen Geschichte gehandelt habe, in der diese „nicht einmal offiziell slowakische Geschichte genannt werden durfte und somit auch kein offizielles Thema der Forschung war [...]. Die Historiker, die sich nicht daran hielten, wurden als Nationalisten bezeichnet, ihre Arbeiten galten als nationalistisch und daher als sehr verurteilungswürdig und verwerflich.“ Siehe *Marsina*, Richard: O istých črtách terajšieho stavu slovenskej historiografie [Über gewisse Aspekte des gegenwärtigen Standes der slowakischen Historiographie]. In: *Historický časopis* 45 (1997) H. 1, 3-11, hier 7.

⁹ *Holotík*, Ľudovít (Hg.): *Dejiny Slovenska I. Od najstarších čias do roku 1918* [Geschichte der Slowakei I. Von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1918]. Bratislava 1961, 7.

¹⁰ *Ebenda* 8.

¹¹ *Ebenda* 9.

schen Aristokratie zu verschmelzen, unter der sie sich bemühten, möglichst viele Angehörige der slowakischen Nation ausfindig zu machen.“¹² Entsprechend lehnte Holotík es ab, die Geschichte der Slowakei mit der Geschichte des ungarischen Staates zu verknüpfen, in dem den Slowaken keine gleichwertige Stellung zugekommen wäre, und der „ein Hindernis für die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des slowakischen Volkes“ dargestellt habe.¹³

Diese Auffassung der ungarischen Geschichte kennzeichnete die slowakische Historiographie jahrzehntelang. Während dabei das Phänomen der regionalen Stellung der Slowakei innerhalb des ungarischen Staatswesens bewusst nicht thematisiert wurde, wurde eine Verknüpfung der slowakischen Geschichte mit der tschechischen akzeptiert und mit der nun verbesserten Stellung der Slowaken innerhalb des tschechoslowakischen Staates begründet.¹⁴ Auf diese Art und Weise wurde die slowakische Geschichte vor 1918 aus einem möglichen regionalistischen Interpretationsrahmen herausgerissen, für die Zeit nach 1918 jedoch ausschließlich über diese Perspektive wahrgenommen.

Slowakische Geschichte als Bestandteil einer regionalen mitteleuropäischen Geschichte

Eine erweiterte Auffassung regionaler Geschichte – in Bezug auf die Slowakei als Ganzes und zugleich als Teil eines größeren Raumes – lässt sich erst für die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts nachweisen. In dieser Zeit begann die slowakische Historiographie, die slowakische Geschichte als einen Bestandteil einer umfangreicheren – ostmitteleuropäischen – Entwicklung wahrzunehmen, die Geschichte einzelner Teile dieser Region sowie die Stellung ihrer ethnischen Gruppen zu vergleichen und deren gegenseitige Beziehungen, Konflikte etc. zu analysieren.¹⁵ Zum Forschungsgegenstand wurden zunehmend auch Persönlichkeiten der slowakischen Geschichte, die die Slowakei als einen Bestandteil der mitteleuropäischen Region verstanden hatten, allen voran Milan Hodža, zwischen 1935 und 1938 tschechoslowakischer Ministerpräsident und seit jeher ein Befürworter einer Donauföderation.¹⁶

In den neunziger Jahren beschäftigte sich die slowakische Historiographie mit dem mitteleuropäischen Kontext der slowakischen historischen Entwicklung bereits

¹² *Ebenda.*

¹³ *Ebenda.*

¹⁴ *Ebenda* 10.

¹⁵ *Kónya, Peter/Matlovič, René* (Hgg.): *Obyvateľstvo Karpatskej kotliny I* [Die Bevölkerung des Karpatenbeckens I]. Prešov 1997. – *Švorc, Peter/Harbulová, Lúbia* (Hgg.): *Stredo-európske národy na križovatkách novodobých dejín 1848-1918* [Mitteleuropäische Völker an Kreuzungen der neuzeitlichen Geschichte 1848-1918]. Prešov, Bratislava, Wien 1999. – *Švorc, Peter/Danilák, Michal/Heppner, Harald* (Hgg.): *Veľká politika a malé regióny 1918-1939* [Große Politik und kleine Regionen 1918-1939]. Prešov, Graz 2002.

¹⁶ *Pekník, Miroslav* (Hg.): *Milan Hodža – štátnik a politik* [Milan Hodža – Staatsmann und Politiker]. Bratislava 1994. – *Juríček, Ján*: *Milan Hodža. Kapitola z dejín československej a európskej politiky* [Milan Hodža. Ein Kapitel aus der tschechoslowakischen und europäischen Politik]. Bratislava 1994. – Auch die Arbeiten M. Hodžas wurden veröffentlicht. *Hodža, Milan*: *Federácia v strednej Európe* [Föderation in Mitteleuropa]. Bratislava 1997.

in einer programmatischen Weise. Davon zeugte z. B. das wissenschaftliche Kolloquium, das die Slowakische Historische Gesellschaft unter dem Titel „Slowakische Geschichte in der Geschichte Europas“ (Slovenské dejiny v dejinách Európy) im November 1996 in Trenčín veranstaltete¹⁷ und das vorrangig jenen Veränderungen gewidmet war, welche die so genannte ‚samtene Revolution‘ und insbesondere das Entstehen der Slowakischen Republik 1993 eingeleitet hatten.¹⁸ Während der damaligen Diskussionen wurde in unterschiedlichen Nuancierungen deutlich, dass die slowakischen Historiker die Geschichte der Slowakei bereits bewusst in einem europäischen Kontext verorteten. Einen Schritt weiter ging Dušan Kováč knapp fünf Jahre später auf dem XII. Kongress der Slowakischen Historischen Gesellschaft an der Akademie der Wissenschaften (24.-26. 4. 2001). In seinem Referat, in dem er eine Bewertung des slowakischen historischen Schaffens der neunziger Jahre vornahm, bezeichnete er es als eines der grundlegenden methodischen Probleme, welches die slowakische Historiographie zum Teil bereits gelöst habe und an dessen Lösung sie auch weiterhin arbeiten müsse, die „slowakische Geschichte als offenes System“ zu beschreiben, um die Geschichte der Slowakei in den Kontext der europäischen Geschichte, vielleicht sogar in einen noch breiteren Kontext einordnen zu können.¹⁹

Dieser Herausforderung haben sich die slowakischen Historiker insofern bereits erfolgreich gestellt, als sie die slowakische Historiographie in thematischer wie institutioneller Hinsicht in einen europäischen Kontext ‚transferierten‘. Einen wichtigen Impuls bedeutete hierbei die Teilnahme an den Weltkongressen der Historiker, wobei die daraus hervorgegangenen Beiträge zur Geschichte der Slowakei die breiteren europäischen Zusammenhänge berücksichtigten.²⁰ Auch wurden Veranstaltungen wissenschaftlicher Institutionen in der Slowakei (z. B. der historischen Abteilung an der Akademie der Wissenschaften/Historický ústav SAV oder der historischen Institute an verschiedenen slowakischen Universitäten) nicht mehr ausschließlich auf die slowakische Geschichte zugeschnitten, ebenso wenig wie verschiedene Forschungsprojekte, die mit finanzieller Unterstützung der staatlichen Stipendien-

¹⁷ Aus den Ergebnissen dieser Tagung ging der folgende, sehr lesenswerte Sammelband hervor: Fano, Štefan (Hg.): Slovenské dejiny v dejinách Európy. Vedecké kolokvium, Bratislava 26.-27. novembra 1996 [Die slowakische Geschichte in der Geschichte Europas. Wissenschaftliches Kolloquium, Bratislava 26.-27. November 1996]. Bratislava 1997.

¹⁸ Z. B. Lipták, Lubomír: Modernizácia Slovenska: Národ, štát, spoločnosť [Die Modernisierung der Slowakei. Volk, Staat, Gesellschaft]. In: Historický časopis 45 (1996) H. 1, 71-76. – Kováč, Dušan: Nacionalizmus 19. a 20. storočia [Der Nationalismus des 19. und 20. Jahrhunderts]. In: *Ebenda* 77-84.

¹⁹ Ders.: Slovenská historiografia desať rokov po. Zámery a ich realizácia [Die slowakische Historiographie zehn Jahre später. Vorsätze und ihre Realisierung]. In: *Historický časopis* 50 (2002) H. 1, 5-9, hier 8.

²⁰ Ders. (Hg.): Slovak Contributions to the 19th International Congress of Historical Sciences. Bratislava 2000. – Außerdem wurden die slowakischen Historiker als eigenständige Gruppe in die organisatorischen Strukturen der europäischen Historikerschaft aufgenommen, was sich nicht zuletzt in der Gründung internationaler und bilateraler Historikerkommissionen niederschlägt – wie z. B. der slowakisch-tschechischen, der slowakisch-ungarischen, der slowakisch-rumänischen, der slowakisch-deutschen, der slowakisch-österreichischen und der slowakisch-polnischen Historikerkommission.

agentur (Vedecká grantová agentúra, VEGA) bzw. mit Unterstützung internationaler Stiftungen durchgeführt wurden.²¹

Regionalgeschichte der kleinen Räume in der Slowakei

Von der slowakischen Historiographie wurde der bisherige regionale Status des eigenen Gebietes intuitiv als Handicap für die slowakische Gesellschaft empfunden. Dies mag ein Grund dafür sein, dass in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den meisten historiographischen Arbeiten gesamt-nationale Themen vorherrschten, die zudem schon lange einer Aufarbeitung geharrt hatten. Die slowakischen Historiker widmeten sich – bewusst oder unbewusst – den ‚großen‘ Themen, d. h. gesamt-nationalen Entwicklungen, den bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts auch in den Fachperiodika entsprechender Platz eingeräumt worden war.

Die regionale Geschichte, d. h. die Geschichte der kleineren Gebietseinheiten, zog lange keine große Aufmerksamkeit auf sich. Die Werke ‚regionaler Historiker‘ wurden in diesem Zusammenhang nur als eine Art Ergänzung zur ‚großen‘ slowakischen Historiographie wahrgenommen. Damit sind nicht nur die in den Regionen wirkenden Historiker gemeint, sondern auch Mitarbeiter zentraler wissenschaftlicher Institute oder Universitäten, die sich mit Regionalgeschichte befassten. Die zentrale Fachzeitschrift „Historický časopis“ (Historische Zeitschrift) nahm lange nur wenig Beiträge zur Regionalgeschichte an, schon gar nicht solche, welche zeitgeschichtliche Themen zum Gegenstand hatten. Die Verfasser wurden in der Regel auf Regionalperiodika bzw. regionale Sammelbände verwiesen wie „Historica Carpatica“, „Nové obzory“ (Neue Rundschau), „Spiš“ (Die Zips) bzw. „Obzor Gemera“ (Gemerrundschau) für die Ostslowakei, „Liptov“ für die Mittelslowakei und „Horná Nitra“ (Ober-Nitra) für die Westslowakei.

²¹ Zum Beispiel bearbeitete das Historische Institut an der Akademie der Wissenschaften in Bratislava (Historický ústav SAV) zu Beginn des neuen Jahrtausends folgende Projekte: Die Tschechoslowakei und die Slowakei in der multipolaren und bipolaren Welt des 20. Jahrhunderts, die Tschechoslowakei in Mitteleuropa in den Jahren 1918-1939 (Československo a Slovensko v multipolárnom a bipolárnom svete 20. storočia, Československo v strednej Európe v rokoch 1918-1939); Großbritannien und die Slowakei 1938-1945 (Veľká Británia a Slovensko 1938-1945); Russland und Mitteleuropa (Rusko a stredná Európa). – Am Lehrstuhl für slowakische Geschichte und Archivwesen der Philosophischen Fakultät in Prešov wurden folgende Forschungsprojekte durchgeführt: Mitteleuropäische Nationen an den Scheidewegen der neueren Geschichte 1848-1919 (Stredoeurópske národy na krížovatkách novodobých dejín 1848-1919); Kleine Regionen in der großen Politik und die große Politik in den kleinen Regionen. Der Karpatenraum zwischen den beiden Kriegen (1918-1939) (Malé regióny vo veľkej politike a veľká politika v malých regiónoch. Karpatký priestor medzi dvoma vojnami (1918-1939)); Die Slowakei und Karpatorussland 1918-1939 (Slovensko a Podkarpatská Rus 1918-1939). – Das Gesellschaftswissenschaftliche Institut der Akademie der Wissenschaften in Košice (Spoločenskovedný ústav SAV v Košiciach) bearbeitete das Projekt: Die Entwicklung der ethnischen Minderheiten nach dem Zweiten Weltkrieg und die interethnischen Beziehungen in der Slowakei (Vývoj etnických menšín po 2. svetovej vojne a interetnické vzťahy na Slovensku). – Ähnliche Projekte wurden und werden von anderen historischen Lehrstühlen und Forschungsinstituten – vor allem von den Lehrstühlen für slowakische Geschichte – durchgeführt.

Die Gründe, aus denen sich Forscher der regionalen Historiographie zuwendeten und dabei Regionalgeschichte nicht nur für unverzichtbar hielten, sondern ihr das gleiche Gewicht wie der so genannten ‚großen Geschichte‘ zumaßen, sind vielfältig. Sie sind nicht nur darin zu suchen, dass einigen Historikern die ‚große Geschichte‘ vergleichsweise ‚ausgeschöpft‘ erschien. Vielmehr wurden sie sich der Tatsache immer stärker bewusst, dass eine tief gehende Erforschung der gesamtnationalen Entwicklung ohne Kenntnis der regionalen Geschichte kaum möglich ist. In Bezug auf die Slowakei war diese Erkenntnis umso wichtiger, als sich diese bis 1918 nicht als eine geschlossene staatsrechtliche Verwaltungseinheit entwickelt hatte. Entsprechend konnte jede Region lange einen spezifischen Charakter, oft auch eigene Entwicklungspfade aufweisen. Bereits die ältere Forschung hat darauf hingewiesen, dass sich die geographisch-morphologische Kleingliederung des Landes, die auch von den Gebirgs- und Mittelgebirgszügen bestimmt war, im politischen Leben der Bevölkerung niederschlug und ein stärkeres Eigenleben kleinerer Einheiten innerhalb der Slowakei zur Folge hatte. Aus einer nationalisierenden Perspektive wertete František Bokes dieses Phänomen 1946 noch als „Voraussetzung für die Zersplitterung des Nationalbewusstseins in ein Bewusstsein einzelner Gebiete, das bis in die jüngste Zeit überdauert hat und verschiedenartig zum Ausdruck kommt [...]“. ²²

Wenn wir das Problem der kleinregionalen Entwicklung in der slowakischen Historiographie aus der Perspektive kleinerer Gebietseinheiten – also in der üblichen und geläufigsten Bedeutung des Wortes – betrachten, dann können wir zwei regionalgeschichtliche Ansätze unterscheiden: Zum einen eine Regionalgeschichte, die die administrativen Verwaltungseinheiten wie Kreise oder historisch festgelegte größere Einheiten wie Komitate in den Blick nimmt ²³ bzw. kleinere und in erster Linie geographisch bzw. ethnographisch bestimmte Regionen, die für sich keine

²² Bokes: *Dejiny Slovenska a Slovákov* 12 (vgl. Anm. 6). – Diese Feststellung von František Bokes war nicht neu. Bereits im 19. Jahrhundert schrieb Benjamín Pravoslav Červenák, dass jedes zwischen Bergen gelegene Tal eine besondere Welt darstelle, in der jeweils andere Bräuche, andere Sprechweisen und Dialekte vorherrschten als im Nachbartal. Aus diesem Grunde werde man einander entfremdet, während das, was die Mehrheit verbinde, vernachlässigt werde. Die unter solchen Bedingungen lebenden Menschen müssten bei ihrem Kampf um eine gemeinsame Sache größere Hindernisse überwinden als die im offenen Land, wo die gegenseitige Verbindung viel besser funktioniere. Vgl. Červenák, Benjamín: *Zrcadlo Slovenska* [Der Spiegel der Slowakei]. Pest 1844, zitiert nach: *Tajták*, Ladislav: *Východné Slovensko ako regionálny fenomén* [Die Ostslowakei als regionales Phänomen]. In: *Historický časopis* 49 (2001) H. 2, 307-329, hier 308. – Eine ähnliche Äußerung stammt aus der Feder eines der bedeutendsten Repräsentanten der Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts, Jozef Miloslav Hurban. *Hurban*, Jozef Miloslav: *Přítomnost a Obrazy života Tatranského* [Die Gegenwart und Bilder des Lebens in der Tatra]. Nitra, Prešporok 1844, 69. – Sowie auch *ders.*: *Denník slovenského národného zhromaždenia v Turčianskom Sv. Martine* dňa 6. a 7. júna 1861 [Tagebuch der slowakischen Nationalversammlung in St. Martin am 6. und 7. Juni 1861]. In: *Sládkovič*, Andrej (Hg.): *Slovenské národné zhromaždenie v Turčianskom Sv. Martine 1861* [Die slowakische Nationalversammlung in St. Martin 1861]. Martin 1941, 180.

²³ Švorc, Peter (Hg.): *Spiš v kontinuite času* [Die Zips in der Kontinuität der Zeit]. Prešov, Bratislava, Wien 1995.

administrative Einheit darstellen, wie z.B. das Hernadtal, die Zamagurie in der Zips oder das Grantal.²⁴ Daneben gibt es, zweitens, jene Variante der Regionalgeschichte, die die größeren territorialen Einheiten der Slowakei erfasst, wie etwa die 1960 bis 1993 bestehenden Verwaltungsbezirke der West-, Mittel- und Ostslowakei.

Die slowakische Gesellschaft erfasste lange – und diese Wahrnehmung überdauert zum Teil bis heute – das slowakische Gebiet nicht in einer Drei-, sondern in einer Zweiteilung, mit der West- und Mittelslowakei als der einen und der Ostslowakei als der anderen regionalen Einheit. Die Gründe dafür sind in den Besonderheiten der slowakischen Entwicklung zu suchen. Wie bereits erwähnt, spiegelt sich die Gliederung der Slowakei und ihrer Bevölkerung in relativ geschlossene kleinere Einheiten, die oft isoliert mit verschiedenen – nicht unbedingt regionalen – Problemen zu kämpfen hatten, auch in einer charakteristischen Ausprägung einzelner Regionen wider. Im slowakischen Kontext zählte man vor allem das Bemühen um die Wahrung der eigenen Ethnizität zu den wesentlichen überregionalen Aufgaben. Entsprechende Bestrebungen verstand man zwar als Teil eines gesamtnationalen Anliegens, das jedoch – auch infolge der erwähnten Segmentierung – nicht selten regional begrenzte und demzufolge auch regional charakteristische Formen aufgewiesen habe. Gerade diese Heterogenität wird von der slowakischen Historiographie mit dem Ziel thematisiert und analysiert, die gesamt nationale Geschichte besser erfassen zu können.

Dabei zeigt sich die sehr differenzierende Rolle, die einzelne Regionen innerhalb der slowakischen Nationalbewegung spielten. Unterschiedlich verlief auch die wirtschaftliche Entwicklung, der Aufholprozess von einer rückständigen zu einer wohlhabenden Region – oder auch deren Verarmung.²⁵ Ein weiteres Untersuchungsfeld stellen Nationalismus und interethnisches Zusammenleben im 19. und 20. Jahrhundert dar sowie die Frage, warum die Toleranz gegenüber anderen Nationalitäten in der einen Region größer war als in der anderen und von welchen Faktoren und Traditionen diese Entwicklung beeinflusst wurde. Obwohl all diese Fragen nur von der Regionalgeschichte erschöpfend beantwortet werden können, ging man lange davon aus, dass man auch ohne eine genaue Kenntnis der regionalen Besonderheiten den Stellenwert einer bestimmten Region im Kontext der gesamt nationalen Ent-

²⁴ Vgl. z. B. *Michálek, Ján* u. a.: *Eud hornádskej kotliny* [Das Volk des Hernadtales]. Košice 1989. – *Podolák, Ján* u. a.: *Zamagurie* [Zamagurie]. Košice 1972.

²⁵ So gehörte die Ostslowakei bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu den armen und rückständigen Regionen. Zu einem raschen Aufholprozess in sozio-ökonomischer Hinsicht kam es jedoch in den sechziger und achtziger Jahren, einerseits als Ergebnis einer Politik, die auf die Industrialisierung der Slowakei und ihrer rückständigen Gebiete ausgerichtet war, andererseits auch als Ergebnis einer spezifischen Entwicklung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zu jener Zeit wies die Ostslowakei den höchsten Anteil an der slowakischen Emigration in die USA auf, wobei seit der Mitte des 20. Jahrhunderts diejenigen, die in die Tschechoslowakei zurückgekehrt waren, ihre Renten aus den USA bezogen. In den siebziger und achtziger Jahren wurden daher paradoxerweise gerade in der Ostslowakei die meisten Tuzex-Läden mit importierten Markenwaren eröffnet, in denen man entweder mit westlichen Devisen oder mit speziellen Gutscheinen (Bons) zahlen musste. Während der Staat die Dollar einbehält, erhielten die so genannten amerikanischen Rentner ihre Bezüge in Form dieser Bons.

wicklung bzw. im Rahmen des jeweiligen Staates bestimmen könne. Diese Sichtweise führte dazu, dass in der slowakischen Gesellschaft und zum Teil auch in der Historiographie stereotype Vorstellungen über einzelne Regionen vorherrschten. So hielt man Trenčín, Turiec, Orava und Liptov für Gebiete mit einem ausgeprägten slowakischen Nationalgeist, während Šariš, Zemplín und Abov als diesbezüglich rückständige Regionen eingestuft wurden und man ihnen kaum einen Anteil an der Entwicklung der slowakischen Nationalbewegung zusprach. Die Spiš (Zips) hingegen wurde überwiegend als eine deutsche Insel aufgefasst. Im slowakischen Bewusstsein stellt vor allem die Ostslowakei immer noch eine besondere Einheit dar, die bis heute als nicht vollständig in die Slowakei integriert gilt.

Bei näherem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass solche Stereotypen einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten. In diesem Zusammenhang sei auf einen Beitrag von Roman Holec verwiesen, in dem dieser einen Blick hinter die Kulissen der Lebenswelt slowakischer Patrioten in Turčiansky Svätý Martin (St. Martin/Turócszentmarton) wirft. Er zeigt ihre Tätigkeit in einem relativ nüchternen Licht und stellt damit die im slowakischen Geschichtsbild bis dato unangefochtene Stilisierung dieser Gruppe als Elite selbstloser Nationalkämpfer in Frage.²⁶ Ähnlich verhält es sich mit der Einschätzung der Ostslowakei als einem im Vergleich zu anderen Regionen der Slowakei national ‚rückständigen‘ Gebiet – diese Perspektive wird von den Forschern, die sich mit der Ostslowakei eingehender befassen, zunehmend in Frage gestellt.²⁷

Institutionelle Grundlagen und Forschungstrends in der heutigen slowakischen Regionalgeschichte

Aus dem Gesagten wird deutlich, dass die slowakische Historiographie die Beschäftigung mit der regionalen bzw. auch mit der lokalen Geschichte zwar einerseits nicht gemieden hat – schließlich waren viele Historiker in ihren Möglichkeiten stark eingeschränkt und auf Untersuchungen dieser Art angewiesen. Andererseits muss aber auch festgehalten werden, dass die Regionalgeschichte und die Regionalhistoriker von jenen Kollegen, die Untersuchungen zur so genannten ‚großen Geschichte‘ durchführten, in ihrer Bedeutung nicht zuletzt für die Analyse einer gesamtnationalen Entwicklung lange unterschätzt wurden. Ein wesentlicher Grund dafür liegt auch in den oft ungenügenden fachlichen, methodischen und methodologischen Voraussetzungen sowie in der bisweilen amateurhaften Art, die für regionale Untersuchungen und entsprechende Veröffentlichungen charakteristisch war.

In den achtziger Jahren kam es dank umfangreicher gesamtstaatlich angelegter Projekte zu einem Durchbruch bei der Erforschung der Regionalgeschichte des

²⁶ Holec, Roman: „Neresti“ slovenských národovcov spred sto rokov [Die „Laster“ slowakischer Patrioten vor hundert Jahren]. In: *Historické štúdie* 42 (2002) 173–187.

²⁷ Vgl. Halaga, Ondrej R.: *Východoslovenský slovník. I. diel* [Ostslowakisches Lexikon. I. Teil]. Košice, Prešov 2002. – *Tajták: Východné Slovensko ako regionálny fenomén* (vgl. Anm. 22). – *Ders.: Východné Slovensko ako malý región v malej politike* [Die Ostslowakei als kleine Region in der kleinen Politik]. In: *Švorc/Danilák/Heppner* (Hgg.): *Veľká politika a malé regióny* 215–219 (vgl. Anm. 15).

20. Jahrhunderts. Auch wenn die Forschungsthemen, mit denen die slowakische Historiographie beauftragt wurde, in erster Linie politisch und ideologisch motiviert waren, erfüllten sie durchaus alle fachlichen Anforderungen an eine regionalgeschichtliche Untersuchung. Gemeint ist hier vor allem das von Samuel Cambel, dem damaligen Direktor des Historischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften geleitete Projekt über die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Slowakei in den fünfziger und sechziger Jahren. Dieses war zwar methodologischen Postulaten des Marxismus-Leninismus untergeordnet, und es nahmen auch Mitarbeiter der Institute für Marxismus-Leninismus an der Forschungsarbeit teil. Davon abgesehen, zeichnete sich das Projekt jedoch durch zahlreiche Anregungen in Richtung eines integrierten Forschungsprogramms aus – ein derartiges Unternehmen wurde in der Slowakei weder davor noch danach durchgeführt.²⁸

Die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts brachten das vorläufige Ende für die staatlich geförderten Großprojekte. Die slowakische Historiographie wandte sich mehr oder weniger jenen Themen zu, die in den vorangehenden Jahrzehnten vernachlässigt worden waren bzw. als unerwünscht gegolten hatten. Da hier unzählige Problemfelder auf ihre Aufarbeitung warteten, ist die regionalgeschichtliche Forschungstätigkeit in der Slowakei gegenwärtig fragmentiert, wobei gegenüber der Geschichte kleinerer Territorialeinheiten eine Konzentration des Interesses auf Lokalgeschichte – vor allem zu einzelnen Städten und Gemeinden – festzustellen ist. Hier kam es in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zu einem bedeutenden Wandel, der mit dem gesteigerten und bis dahin ungekannten Interesse von Städten und Gemeinden zusammenhing, auf eine Publikation zur eigenen Geschichte verweisen zu können, die den Ort nach außen repräsentiert und die eigenen Bewohner über die Geschichte ihrer engeren Heimat informiert. Vor allem die Universitäten sind im Rahmen der Themenvergabe bei Diplom- und Doktorarbeiten jedoch noch darum bemüht, eine gewisse Kontinuität in der Erforschung der jeweiligen Region zu gewährleisten.

²⁸ An diesem von der Kommunistischen Partei in Auftrag gegebenen, breit angelegten und zentral geförderten Forschungsprojekt waren neben den Mitarbeitern des Historischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava auch Fachleute von Universitäten, Hochschulen, wissenschaftlichen Instituten, Archiven und Museen aus der gesamten Slowakei beteiligt. An den Hochschulen und Universitäten waren es vor allem Nachwuchswissenschaftler, in erster Linie Doktoranden. Während der Projektarbeit traf sich die Forschungsgruppe regelmäßig zu methodischen Kolloquien, um die wichtigsten Schritte des weiteren Vorgehens zu erörtern. Um Untersuchungen zu den Bereichen Politik, Landwirtschaft und Sozialgeschichte erfolgreich realisieren zu können, wurden in den Archiven die Materialien zur Geschichte der Kollektivierung aufgearbeitet und den Mitarbeitern der Arbeitsgruppe zur Verfügung gestellt. Siehe *Cambel, Samuel* (Hg.): *Kapitoly z dejín socialistického poľnohospodárstva v Československu* [Kapitel aus der Geschichte der sozialistischen Landwirtschaft in der Tschechoslowakei]. Bratislava 1982. – *Ders.* (Hg.): *Leninov družstevný plán v politike KSC* [Lenins Genossenschaftsplan in der Politik der KP/Tsch]. Bratislava 1983. – *Ders.* (Hg.): *Formovanie triedy družstevného roľníctva v Československu* [Die Entstehung der Klasse der Genossenschaftsbauern in der Tschechoslowakei]. Bratislava 1984.

Das an der Philosophischen Fakultät der Prešover Universität vom Lehrstuhl für slowakische Geschichte und Archivwesen im Oktober 1999 veranstaltete Kolloquium zur Erforschung der Gemeinde- und Lokalgeschichte der Slowakei (Výskum miestnych a krajových dejín Slovenska) hat in diesem Zusammenhang gezeigt, dass man in der gegenwärtigen Regionalforschung zwei Grundtypen von Veröffentlichungen unterscheiden kann: Monographien, die in der Regel von einem qualifizierten Autorenkollektiv²⁹ oder einzelnen Historikern³⁰ verfasst wurden, und die bereits erwähnten, überwiegend von Hobbyhistorikern verfassten identitätsstiftenden Gemeinde- und Stadtchroniken. Zur ersten Gruppe sind Arbeiten zu zählen, die auf einer kritischen Auswertung historischer Quellen beruhen, wobei aber auch eine Verbindung der lokalen Geschichte mit der nationalen und gesamtstaatlichen angestrebt wird. Arbeiten dieser Art zeichnen sich durch ein hohes wissenschaftliches Niveau aus und bieten eine solide Grundlage zur Erstellung übergreifender Synthesen. Sie sind mit Registern, reichhaltigen Anmerkungsapparaten und ausführlichen Literatur- und Quellenverzeichnissen versehen. Demgegenüber sind die von Hobbyhistorikern – etwa von örtlichen Geschichtslehrern – verfassten Publikationen oft nur von geringer historiographischer Aussagekraft. Zu diesen Arbeiten, die meist die gesamte Zeitspanne vom Altertum bis zur Gegenwart umfassen, wird historisches Quellenmaterial in einem weit geringeren Ausmaß herangezogen. Die lokale Geschichte erscheint hier kaum in die allgemeine Geschichte des Landes eingebettet.

Das Quellenmaterial zur Regionalgeschichte der Slowakei wird in einem Netzwerk von Archiven aufbewahrt. Es sind vor allem die staatlichen Kreis- und Landesarchive, in denen dem Forscher umfangreiche Materialien zu allen Bereichen der Entwicklung der jeweiligen Region zur Verfügung stehen. Wertvolle Unterlagen sind auch in den Zentralarchiven zu finden – so etwa im Slowakischen National-

²⁹ Vgl. z. B. Kollárová, Zuzana a kolektív: Šuňava 1298-2001. Šuňava 2001. – Kónya, Peter: Dejiny Sabinova [Die Geschichte Zeebens]. Sabinov 2000. – Harbulová, Lúbia (Hg.): Dejiny obce Moravany [Die Geschichte der Gemeinde Moravany]. Michalovce 2002. – Malovcová, Božena a kolektív: Minulosť a súčasnosť Krížovej Vsi (1290-2002) [Vergangenheit und Gegenwart von Krížová Ves (1290-2002)]. Krížová Ves 2002. – Ordoš, Ján a kolektív: Sečovce. Sečovce 2000. – Soják, Marián a kolektív: Dejiny obce Spišská Teplica [Geschichte der Gemeinde Spišská Teplica]. Spišská Teplica 2002. – Švorc, Peter (Hg.): Sprievodca po historickom Prešove [Führer durch das historische Preschau]. Prešov 1997 (auch in deutscher und englischer Sprache). – Ders. (Hg.): Sprievodca po sakrálnych pamiatkach a cirkevnom živote Prešova [Führer der sakralen Sehenswürdigkeiten und des Kirchenlebens in Preschau]. Prešov 1999. – Ders. (Hg.): Príbehy starého Prešova [Begebenheiten aus dem alten Preschau]. Prešov 2003.

³⁰ Vgl. z. B. Gallo, Ján: Muránska Zdychava. Košice 1983. – Michnovič, Imrich: Vranov nad Topľou v 20. storočí [Vranov nad Topľou im 20. Jahrhundert]. Prešov 2000. – Šimončíč, Jozef: Mojej Trnave. K dejinám Trnavy a okolia [Mein Tyrnau. Aus der Geschichte von Tyrnau und Umgebung]. Trnava 1998. – Švorc, Peter st.: Štrba. Košice 1979. – Tibenský, Ján: Pochtivá obec budmerická [Die ehrbare Gemeinde Budmerice]. Budmerice 1996. – Ders.: Pochtivá obec budmerická. Starodávna história. Každodenný život slovenskej dediny od najstarších čias do začiatku 18. storočia [Die ehrbare Gemeinde Budmerice. Eine uralte Geschichte. Der Alltag eines slowakischen Dorfes von der ältesten Zeit bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts]. Budmerice 1998.

archiv Bratislava, im Literarischen Archiv der Matica slovenská in Martin oder im Archiv des Innenministeriums in Levoča (Leutschau/Löcse). Eine weitere Forschungsquelle sind die fast in jeder ehemaligen Kreisstadt errichteten heimatkundlichen Museen. Wichtige Informationen über die Archiv- und Museumsbestände liefern auch Handbücher, von denen in den letzten Jahren eine ganze Reihe erschienen sind, wie der von Zuzana Kollárová und Jozef Hanus vorgelegte zweisprachige Führer durch slowakische Archive,³¹ der zweibändige Führer durch staatliche Archive der Slowakischen Republik³² und der von Elena Mannová herausgegebene „Guide to historiography in Slovakia“.³³

*Schwerpunkte der Regionalgeschichte zum 19. und 20. Jahrhundert:
Minderheiten und Kirchengeschichte*

Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts war besonders in der Zeit bis 1989 Untersuchungsgegenstand der Regionalgeschichte, gegenwärtig weckt sie jedoch nur wenig Interesse in der slowakischen Historiographie. In den Untersuchungen zur slowakischen Regionalgeschichte zum 19. und 20. Jahrhundert überwiegen derzeit eher Themen, die sich mit der Lage der slowakischen Bevölkerung in Umbruchzeiten befassen. Da es sich bei fast allen größeren Regionen der Slowakei um ethnisch gemischte Gebiete handelt, wird die Geschichte der in der jeweiligen Region lebenden Slowaken mit jener anderer Ethnien konfrontiert – in der Spitz mit den Deutschen, im Nordosten der Slowakei mit den Ruthenen/Ukrainern, vereinzelt auch mit den Polen, im Süden mit den Magyaren. Zur tschechoslowakischen Zwischenkriegszeit entstanden etliche Arbeiten, in denen die Stellung der Tschechen und der Juden – insbesondere in Verbindung mit dem Slowakischen Staat (1939-1945) – untersucht wird. In regionalgeschichtlichen Untersuchungen zu anderen Perioden des 19. und 20. Jahrhunderts kommen die Juden als eigenständiges Element der slowakischen Geschichte allerdings relativ selten vor. Eine Ausnahme bilden hierbei die Arbeiten von Eduard Nižňanský, die Nitra und einen Teil der Westslowakei erfassen,³⁴ sowie Werke von Ivan Kame-

³¹ Kollárová, Zuzana/Hanus, Jozef: Sprievodca po slovenských archívoch – A Guide to the Slovak Archives. Prešov 1999.

³² Stieberová, Mária: Informatívny sprievodca štátnych archívov Slovenskej republiky I [Mitteilungsblatt der staatlichen Archive der Slowakischen Republik I]. Bratislava 2000. – Mišovič, Milan: Informatívny sprievodca štátnych archívov Slovenskej republiky II/1, 2 [Mitteilungsblatt der staatlichen Archive der Slowakischen Republik. II/1, 2]. Bratislava 2001.

³³ Mannová, Elena (Hg.): A Guide to Historiography in Slovakia. Bratislava 1995 (Studia historica slovacca 20).

³⁴ Nižňanský, Eduard: Židovská komunita na Slovensku medzi československou parlamentnou demokraciou a slovenským štátom v stredoeurópskom kontexte [Die Jüdische Gemeinde in der Slowakei zwischen der tschechoslowakischen parlamentarischen Demokratie und dem Slowakischen Staat im mitteleuropäischen Kontext]. Prešov 1999. – Ders./Šneková, Veronika: Deportácie Židov za autonómie Slovenska 4.-5.11.1938 [Judendeportation für die Autonomie der Slowakei 4.-5.11.1938]. In: Studia historica Nitriensia 5 (1996) 66-184. – Nižňanský, Eduard: Slovenská spoločnosť a židovská komunita na Slovensku 1938-

nec,³⁵ Katarína Hradská³⁶ und die von Peter Kónya und Dezider Landa vorgelegte Darstellung zur Geschichte der Prešover Juden.³⁷

Mit der Geschichte der magyarischen und der ukrainisch/ruthenischen Minderheiten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt sich die historische Forschungsstelle des Gesellschaftswissenschaftlichen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Košice (Kaschau/Kassa), die sich seit dem Ende der neunziger Jahre auch mit der deutschen Minderheit in der Spiš befasst.³⁸ Mit Fragen der slowakischen Ethnizität hängt in der Ostslowakei ein weiteres Problem mit einem implizit politischen Hintergrund zusammen: das an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aufgekommene Phänomen der so genannten Slowjaken.³⁹ Seine Aufarbeitung setzt nicht nur politisch-historische, sondern auch philologische, soziologische und ethnographische Untersuchungen voraus, die dabei auf die gesamt-nationale und gesamtstaatliche Geschichte bezogen werden sollten. Dieser anspruchsvollen Aufgabe hat sich inzwischen der Lehrstuhl für slowakische Ge-

1945 [Die slowakische Gesellschaft und die Jüdische Gemeinde in der Slowakei 1938-1945]. In: Česko-slovenská historická ročenka 2001 (2001) 89-103.

³⁵ Kamenc, Ivan: Po stopách tragédie [Auf den Spuren der Tragödie]. Bratislava 1991. – Ders.: Židovské politické strany na Slovensku v medzivojnovom období [Jüdische politische Parteien in der Slowakei in der Zwischenkriegszeit]. In: Lipták, Ľubomír (Hg.): Politické strany na Slovensku 1860-1989 [Politische Parteien in der Slowakei 1860-1989]. Bratislava 1992, 211-213.

³⁶ Hradská, Katarína: Židovská komunita počas prvej ČSR [Die Jüdische Gemeinde zur Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik]. In: Česko-slovenská historická ročenka 2001 (2001) 49-57.

³⁷ Kónya, Peter/Landa, Dezider: Stručné dejiny prešovských židov [Kurze Geschichte der Preschauer Juden]. Prešov 1995. – Kónya, Peter: Dejiny židov na východnom Slovensku v kontexte celoeurópskeho vývinu [Geschichte der Juden in der Ostslowakei im Kontext der gesamteuropäischen Entwicklung]. Prešov 1997.

³⁸ Soňa Gabzdilová und Milan Olejník führen das Forschungsprojekt „Odsun nemeckej menšiny zo Spiša v rokoch 1945-1948 a zmeny jeho etnickej identity (1997-1998)“ [Die Ausweisung der deutschen Minderheit aus der Zips in den Jahren 1945-1948] durch. Das Projekt „Postavenie nemeckej minority v regióne Spiša v rokoch 1918-1948 a zmeny jeho etnickej identity (1997-1998)“ [Die Stellung der deutschen Minorität in der Zips in den Jahren 1918-1948 und die Veränderungen ihrer ethnischen Identität (1997-1998)] stand unter der Leitung von Soňa Gabzdilová (Gesellschaftswissenschaftliches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Košice) und Peter Švorc (Philosophische Fakultät der Universität Prešov). Die Ergebnisse beider Forschungsprojekte sollen veröffentlicht werden.

³⁹ Tajták, Ladislav: K otázke vydávania učebníc vo východoslovenskom nárečí [Zur Frage der Herausgabe von Lehrbüchern im ostslowakischen Dialekt]. In: Nové obzory 6 (1964). – Ders.: Naša zástava ako nástroj politiky maďarských vládnucich tried [Unsere Fahne als Instrument der Politik der magyarischen herrschenden Klassen]. In: Nové obzory 8 (1966). – Ders.: Východné Slovensko ako regionálny fenomén (vgl. Anm. 22). – Halaga, Ondrej: Východoslovenský slovník. Historicky dokumentovaný (1921-1918); paralely české, slovenské ekvivalenty [Ostslowakisches Wörterbuch. Historisch dokumentiert (1921-1918); tschechische Parallelen, slowakische Äquivalente]. Košice, Prešov 2002, hier der Abschnitt des Buches Slovník – prameň histórie [Wörterbuch – Geschichtsquelle]. 27-111. – Švorc, Peter: Krajinská hranica medzi Slovenskom a Podkarpatskou Rusou v medzivojnovom období 1919-1939 [Die Landesgrenze zwischen der Slowakei und Karpatorussland in der Zwischenkriegszeit 1919-1939]. Prešov 2003.

schichte und Archivwesen der Philosophischen Fakultät der Universität Prešov (Preschau) angenommen.⁴⁰

In den neunziger Jahren wurde schließlich auch die Kirchengeschichte zum Thema regionalgeschichtlicher Forschung. Als Untersuchungsgegenstand der ostslowakischen Regionalgeschichte erscheinen vor allem die griechisch-katholische und die orthodoxe Kirche. Mit der griechisch-katholischen Glaubensgemeinschaft war im 19. und 20. Jahrhundert das Problem der Nationalität der Gläubigen verbunden. In dem damit einhergehenden Streit ging es darum, ob die griechisch-katholische Bevölkerung der Ostslowakei ausschließlich zur ruthenisch/ukrainischen oder auch zur slowakischen Nation gehöre. Die orthodoxe Kirche wiederum führte eine unerbitliche Auseinandersetzung mit der griechisch-katholischen Kirche, die in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts, als die Orthodoxie von der tschechoslowakischen Staatsmacht politisch dazu missbraucht wurde, die griechisch-katholische Kirche aufzulösen, eskalierte.⁴¹

Die römisch-katholische und die evangelische Kirche A. B. waren in einzelnen Regionen der Slowakei ungleichmäßig vertreten. Dies kam besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch im politischen Leben zum Ausdruck, so fand die slowakisch-autonomistische Bewegung vor allem in jenen Regionen Unterstützung, in denen die römisch-katholische Kirche dominierte. Nach dem kommunistischen Umsturz im Februar 1948 gestaltete sich der Kampf des Staates mit den bis dahin sehr einflussreichen Kirchen wie die Zusammenarbeit der Geistlichen mit der kommunistischen Staatsmacht auch im Mikroklima einer jeden Region sehr unterschiedlich. Bis heute ist die Geschichte der katholischen Kirche in der historischen Forschung weitaus besser erforscht, als die der evangelischen Kirche und anderer Glaubensgemeinschaften. Das lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen: Einerseits erklärt sich das größere Interesse an der katholischen Kirche aus der höheren Zahl von Katholiken, sowohl innerhalb der slowakischen Gesellschaft als auch unter den slowakischen Historikern, die sich mit der Geschichte der katholischen Kirche befassten. Andererseits gelangten jene Publikationen, die slowakische Exilhistoriker während der kommunistischen Zeit zu Fragen der katholischen Kirchen-

⁴⁰ Siehe dazu das derzeit laufende Forschungsprojekt: Slováci, Rusíni a Ukrajinci, ich vzájomné vzťahy a vnímanie vlastného etnického územia v 18. storočí až 1. polovici 20. storočia [Slowaken, Ruthenen und Ukrainer, ihre gegenseitigen Beziehungen und die Wahrnehmung des eigenen ethnischen Gebietes im 18. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts].

⁴¹ *Horkaj, Štefan/Pružinský, Štefan: Pravoslávna cirkev na Slovensku v 19. a 20. storočí* [Die orthodoxe Kirche in der Slowakei im 19. und 20. Jahrhundert]. Prešov 1998. – *Letz, Robert: Postavenie gréckokatolíckej cirkvi v Česko-Slovensku v rokoch 1945-1968* [Die Stellung der griechisch-katholischen Kirche in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1968]. In: *Historický časopis* 44 (1996) H. 2, 262-280. – *Pešek, Jan/Barnovský, Michal: Štátna moc a cirkvi na Slovensku 1948-1953* [Die staatliche Macht und die Kirchen in der Slowakei 1948-1953]. Bratislava 1997. Michal Barnovský konzentrierte sich auf die Beziehungen zwischen der griechisch-katholischen und der orthodoxen Kirche in der Slowakei nach dem Zweiten Weltkrieg. – *Švorc: Krajinská hranica* (vgl. Anm. 39).

geschichte verfasst hatten, nach 1989 in die Slowakei, wo sie rasche Verbreitung fanden und die Forschungen dynamisierten.⁴²

Anders verhielt es sich mit der Geschichte der evangelischen Kirche in der Slowakei. Der geringere Anteil von Protestanten an der slowakischen Bevölkerung und die Jahre der Verfolgung schlugen sich auch in der Zahl der Veröffentlichungen zur evangelischen Kirche der Slowakei nieder. Einen ersten Aufschwung kann man für die neunziger Jahre feststellen, nicht zuletzt durch das Wirken des österreichischen Historikers Karl Schwarz, der sich schon seit längerer Zeit mit Persönlichkeiten der slowakischen evangelischen Kirche, vor allem aber mit dem Superintendenten Karol Kuzmány befasst.⁴³ Nach dem Erscheinen des Sammelbandes „Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei“⁴⁴ stieg in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre die Zahl von Studien zur evangelischen Kirchengeschichte deutlich an, wesentlich getragen vom evangelischen bischöflichen Amt für die Ostslowakei in Prešov. Dieses begann 1997 mit der Herausgabe der Editionsreihe „Acta collegii evangelici Prešoviensis“,⁴⁵ die sich nicht allein mit der Geschichte der slowakischen Protestanten befassen sondern auch den mitteleuropäischen Kontext in den Blick nehmen sollte, in dem sich die Entwicklung der slowakischen evangelischen Kirche vollzog. Zudem sind aus einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Konferenzen Sammelbände zur Geschichte der slowakischen evangelischen Kirche hervorgegangen. Schließlich hat Jan Pešek, der am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Bratislava tätig ist, zahlreiche Studien zur Entwicklung der slowakischen evangelischen Kirche vorgelegt – so z. B. zur Lage der Glaubensgemein-

⁴² Hlinka, Anton: Sila slabých a slabost silných. Cirkev na Slovensku 1945-1989 [Die Macht der Schwachen und die Schwäche der Mächtigen. Die Kirche in der Slowakei 1945-1989]. Bratislava 1990. – Mikoško, František: Nebudete ich môcť rozvrátiť. Z osudov katolíckej cirkvi na Slovensku v rokoch 1943-1989 [Ihr werdet sie nicht zerstören können. Zum Schicksal der katholischen Kirche in der Slowakei 1943-1989]. Bratislava 1991. – Šimončíč, Jozef: Dejiny a kultúra rehoľných komunít na Slovensku [Geschichte und Kultur der Ordensgemeinschaften in der Slowakei]. Trnava 1994. – Vnuk, František: Akcia „K“ a „R“. Zásahy komunistického režimu proti rehoľiam v r. 1950-1956 [Die Aktionen „K“ und „R“. Übergriffe des kommunistischen Regimes gegen die Orden in den Jahren 1950-1956]. Bratislava 1995. – Paštéka, Július a kolektív: Lexikón katolíckych kňazských osobností Slovenska [Lexikon katholischer Priester der Slowakei]. Bratislava 2000.

⁴³ Schwarz, Karl: Wien und das slowakische Luthertum im 19. Jahrhundert. In: Marcelli, Miroslav/Waldschütz, Erwin (Hgg.): Jenseits der Grenzen. Dokumentation einer Begegnung. Bratislava, Wien 1992, 55-63. – Schwarz, Karl: Prof. D. Karol Kuzmány – učiteľ cirkvi [Karol Kuzmány – ein Kirchenlehrer]. In: Cirkevné listy 1992, H. 1-2, 24 f.

⁴⁴ Schwarz, Karl/Švorc, Peter (Hgg.): Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei. Kirchen- und konfessionsgeschichtliche Beiträge. Wien 1996.

⁴⁵ Z. B.: Kónya, Peter/Matlovič, René (Hgg.): Prešovské evanjelické kolégium, jeho miesto a význam v kultúrnych dejinách strednej Európy [Das Preschauer evangelische Kollegium, sein Platz und seine Bedeutung in der Kulturgeschichte Mitteleuropas]. ACEP I. Prešov 1997. – Uličný, Ferdinand (Hg.): Reformácia na východnom Slovensku v 16. až 18. storočí [Die Reformation in der Ostslowakei vom 16. bis 18. Jahrhundert]. ACEP II. Prešov 1998. Und alle weiteren Folgen der ACEP bis Kónya, Peter/Matlovič, René (Hgg.): Miscellanea anno 2000. ACEP IX. Prešov 2000.

schaft im Sozialismus.⁴⁶ Auch sind in den vergangenen Jahren einige für Kirchenhistoriker sehr nützliche Enzyklopädien erschienen.⁴⁷

Fazit

Auch wenn die slowakische Historiographie auf den hier vorgestellten Forschungsgebieten relativ gute Ergebnisse vorweisen kann, stellt die Regionalgeschichte als Ansatz immer noch ein Desiderat der allgemeinen Geschichtsschreibung zur Slowakei dar. Eingehender als die Regionalgeschichte (im Sinne der Geschichte einer größeren territorialen Einheit innerhalb der Slowakei) ist vor diesem Hintergrund die Lokalgeschichte erforscht und aufgearbeitet, wobei die meisten Arbeiten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zur Geschichte einzelner Städte und Gemeinden entstanden sind.

Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts begann die slowakische Historiographie die Geschichte der Slowakei nicht nur als Geschichte des Ganzen, sondern auch als Geschichte einzelner Regionen wahrzunehmen. Dies ist auch als ein Zeichen dafür zu werten, dass sich die slowakische Historiographie nach und nach vom negativistischen Geschichtsbild einer ‚plebejischen Vergangenheit der slowakischen Nation‘ ohne eigene Staatlichkeit zu lösen begonnen hat. So ist es z. B. nicht mehr so problematisch, Ungarn, das die Slowaken bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein mitgestaltet haben, auch als ihre Heimat zu bezeichnen. Dennoch ist abschließend festzuhalten, dass bei der Erforschung der Regionalgeschichte der Slowakei viele Fragen vor allem methodologischen Charakters noch der notwendigen Klärung harren.

⁴⁶ *Pešek, Ján/Barnovský, Michal: Štátna moc a cirkvi na Slovensku 1948-1953* [Die Staatsmacht und die Kirchen in der Slowakei 1948-1953]. Bratislava 1997. – *Pešek, Jan: Evanjelická cirkev augsburského vyznania na Slovensku v začiatkoch totality (1948-1953)* [Die Evangelische Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in der Slowakei zu Beginn des Totalitarismus (1948-1953)]. In: *Historický časopis* 45 (1997) H. 2, 271-294. – *Ders.: Slovenská evanjelická cirkev augsburského vyznania pod „dohľadom“ štátu (1953-1970)* [Die slowakische Evangelische Kirche Augsburgischer Bekenntnisses unter der „Überwachung“ des Staates (1953-1970)]. In: *Historický časopis* 47 (1999) H. 4, 635-654.

⁴⁷ *Uhorskai, Pavol a kolektív: Evanjelici v dejinách slovenskej kultúry. I. a II. zv.* [Die Protestanten in der slowakischen Kulturgeschichte. Bd. 1 und 2]. Liptovský Mikuláš 1997. – *Ders.: Evanjelici v dejinách slovenskej kultúry* [Die Protestanten in der slowakischen Kulturgeschichte]. 3 Bde., Liptovský Mikuláš 2001. – *Petrík, Borislav (Hg.): Evanjelická encyklopédia Slovenska* [Evangelische Enzyklopädie der Slowakei]. Bratislava 2001.